

Monika Schoennerstedt

# Pauli besucht den Mond

und andere Geschichten



Schoennerstedt Verlag

# Inhalt

Pauli besucht den Mond	6
Das Schäfchen Tina auf der Regenwolke	10
Die mutige Elfenkönigin	14
Wie Frobi das Weinen lernte	18
Mirka, das Einhorn	22
Schnuffel, der lachende Igel	26
Joschi, das neugierige Bärenkind	29
Pico und der sprechende Baum	33
Polly, der Papagei und sein Pfeifkessel	37
Moritz, das Murmeltier geht auf Reisen	40
Tobi und Tilly, die Tintenfische	44
Das kleine Krokodil und die Fledermaus	48
Der blaue Wunderstein	52
Fanky, das Stachelschwein	56
Die Schildkröte Resi	60
Der kleine Elefant Belanto	64
Lotti, das weiße Pony	67

Fips, der Regenwurm und die Erdbeeren	71
Theater auf dem Hühnerhof	75
Die verschwundene Uhrzeit	79
Mauzi und Wauzi, die unzertrennlichen Freunde	83
Mein Freund, der Marienkäfer	87
Wie Tanja den Winter vergaß	90
Das Geheimnis der drei Zwerge	94
Die kleine Zauberfee	98
Stummel, das faule Häschen	102
Das vergessene Tigerbaby	106
Die Schlange Paula und Rotbäckchen, der Apfel	110
Selly, das Giraffenkind	113
Der Kürbis und die freche Gurke	116
Freddy, der Angeber	120

## *Pauli besucht den Mond*

Pauli ist noch ganz klein und träumt davon, den guten alten Mond zu besuchen. Allabendlich schaut er aus dem Fenster und wartet, bis der Mond in sein Zimmer scheint. Der Mond erzählt dem Jungen manch interessante Geschichte und wartet, bis Pauli eingeschlafen ist. Das dauert oft sehr lange, denn Pauli möchte zu gern wissen, wie weit es bis zum Mond ist und wie viele Tage es noch dauern wird, bis sich sein Traum erfüllt. Der Mond lächelte und sagte: „Bald kommen die Frühlingstage und du wirst eines Nachts zu mir kommen, mit mir gemeinsam durch den Himmel reisen und unzählige Sterne freuen sich auf dich.“

Es wurde Frühling und Pauli wartete wie immer am Abend auf den Mond. Als er kam, öffnete sich plötzlich das Fenster. Paulis Bettchen setzte sich in Bewegung und fuhr mit dem Jungen zum Mond. „Halt dich fest, Pauli“, flüsterte der Mond und schwebte mit dem Jungen davon. Dieses Mal träumte Pauli nicht. Er sah, wie sich sein Fenster schloss und entfernte sich noch weiter von der Erde. Vorbei an einer schlafenden Regenwolke begrüßten Pauli die ersten Sterne, die besonders hell leuchteten. Sie warteten schon ungeduldig auf ihn. Pauli konnte sich gar nicht sattsehen, denn der Himmel war so groß und weit, dass die Erde unter ihm verschwand. Aus der Ferne sah



man nur noch kleine Lichter. Der Mond zeigte Pauli den ganzen Himmel. Er erzählte dem Jungen, dass er Nacht für Nacht gemeinsam mit den Sternen die Erde erleuchtet und den Kindern die schönsten Träume schickt, damit sie gut schlafen können. Pauli drückte sich noch fester an den Mond, denn er war sehr glücklich über dieses große Abenteuer. „Ich habe dir diesen Traum immer und immer wieder geschickt, Pauli, denn du hast oft auch an mich gedacht“, erzählte der Mond, der den Jungen in sein Herz geschlossen hatte.

Sie reisten zusammen zu anderen Planeten, die viel kleiner als die Erde waren. Hier gab es keine Häuser, keine grünen Bäume und auch keine Flüsse und Meere. Außer Gestein war hier nichts zu sehen. Pauli fragte den Mond ein Loch in den Bauch, denn er wollte alles wissen. Während seiner Reise tanzten die Sterne um ihn herum und zeigten ihre ganze Schönheit. Pauli wusste nun, dass die Erde nicht der einzige Planet im Weltall ist. Er erkannte, wie schön es ist, dort zu wohnen. „Die Erde ist wunderbar“, sagte Pauli zum Mond. Der Mond war auf dem Rückweg, denn die Nacht nahm ihr Ende. Mit einer großen Geschwindigkeit eilte der Mond mit Pauli zurück zur Erde.

Leise öffnete sich das Fenster zu seinem Zimmer und sein Bett wartete bereits auf den Jungen. Pauli war froh, wieder zu Hause zu sein, denn hier war es wirklich wunder-

schön. Er bedankte sich beim Mond für die Reise, auf der er so viel gesehen hatte. Pauli würde bestimmt allen von seinen Erlebnissen erzählen. Nun schätzte Pauli das Leben auf der Erde ganz besonders und er weiß, dass es ihm hier zu Hause an nichts fehlt.

## *Polly, der Papagei und sein Pfeifkessel*

Bauch an Bauch sitzen Polly und der Pfeifkessel auf dem alten Küchenschrank und haben sich, wie immer, eine ganze Menge zu erzählen. Der Pfeifkessel hat ein Loch im Boden und ist nicht mehr zu gebrauchen. Früher, als er noch auf dem Herd stand, da piffte der Pfeifkessel die lustigsten Lieder, wenn das Wasser in seinem Bauch kochte. Doch Polly, der Papagei, kann sich noch immer nicht von seinem Pfeifkessel trennen. Aus diesem Grund ließ Tante Elsa das gute Stück im Haus.

Hier auf dem alten Küchenschrank sitzen nun die beiden bis zum Schlafengehen. Polly bringt dem Pfeifkessel frühmorgens die Zeitung und liest die neuesten Nachrichten vor. Dann putzt er seinen Freund blitzblank und trällert aus Leibeskräften: „Hab den Pfeifkessel geputzt, wie neu ist er jetzt.“ Der Pfeifkessel fühlt sich geehrt, schiebt seinen dicken Bauch noch dichter an Polly und freut sich über seinen lustigen Gesellen. Er stimmt ihn immer froh und heiter.

Einst war der Pfeifkessel traurig, weil er ein Loch im Boden hat und nun kein Wasser mehr zum kochen bringen kann. Und er fürchtete Tante Elsa, die ihn zum Schrotthandel bringen wollte, weil er zu nichts mehr taugt. Polly machte ein schreckliches Theater, flog wie aufgeschreckt





hin und her und zog Tante Elsa an den Haaren, die den Pfeifkessel in den Händen hielt. „Das ist mein Pfeifkessel, lass ihn mir!“, schrie es aus Polly, der so wild wurde, dass die Federn flogen. Tante Elsa verstand den Papagei, den sie sehr lieb hatte und stellte den Pfeifkessel wieder an seinen Platz.

War der Pfeifkessel nicht viele Jahre nützlich im Haus und war er nicht der beste Freund von Polly? Tante Elsa wurde nachdenklich und sah den beiden zu, die so eng umschlungen beisammensaßen. „Was wäre mein Papagei ohne seinen Pfeifkessel?“, fragte sich Tante Elsa. Sie hatte plötzlich eingesehen, dass der Pfeifkessel Pollys Spielgefährte war und er ohne ihn nie wieder so fröhlich sein könnte. Polly trällerte für seinen Freund die schönsten Lieder und er schlug dabei die Augen auf und zu. Selbst Tante Elsa blieb stehen und konnte nicht glauben, dass der alte Pfeifkessel bei Polly so beliebt war. Sie war so gerührt, dass ihr Tränen über die Wangen liefen. Noch einmal rief der Papagei: „Das ist mein Pfeifkessel, lass ihn mir.“ Tante Elsa nickte mit dem Kopf. Dankbar trällerte Polly weiter und auch der Pfeifkessel hob zum Ständchen an, wackelte mit seinem dicken Bauch, als wolle er tanzen. Auch Tante Elsa fühlte sich wohl in dieser fröhlichen Runde und begriff, dass sie einen wunderbaren Papagei besaß und dazu einen Pfeifkessel, der so nützlich war.

## *Die Schlange Paula und Rotbäckchen, der Apfel*

Wo hat es so etwas schon gegeben? Seit Tagen beobachtet die Schlange Paula einen rotbäckigen wunderschönen Apfel, der am Baum hängt und sich nicht bewegt. Die Schlange kann das nicht verstehen und windet sich blitzschnell von Ast zu Ast, um den köstlichen Apfel noch besser sehen zu können.

„Guten Tag Apfel“, sagte sie und riss ihre großen Augen weit auf. „Was machst du da oben auf dem Baum und warum kannst du dich nicht so bewegen wie ich?“, wollte Paula wissen. Der Apfel erwiderte den Gruß der Schlange und freute sich über den Besuch. „Ich heiße Rotbäckchen und muss wachsen, damit ich noch größer und zuckersüß werde.“ Das fand Paula sehr komisch und sie konnte sich auch nicht vorstellen, wie man so lange Zeit ruhig und geduldig an einem Baum hängen kann. „Und was machst du, wenn du Hunger hast, Rotbäckchen?“ Der Apfel erzählte der Schlange, dass die Sonne Licht und Wärme spendet und der Baum ihm aus seinen Wurzeln Wasser gibt, damit er schön saftig wird. „Im Herbst wird man mich ernten und vielleicht liege ich dann im Winter auf einem prallgefüllten Weihnachtsteller, neben Nüssen, Apfelsinen, Marzipan und anderen Süßigkeiten.“

Paula, die Schlange, wurde immer neugieriger und konnte



sich das Apfelleben nicht vorstellen. „Also, wenn ich Hunger habe, muss ich mir eine Eidechse oder eine Maus fangen und sie verschlingen. Wieso bekommst du alles geschenkt und musst nicht auf Jagd gehen so wie ich?“, fragte die Schlange verwundert. „Na, weil du kein Apfel bist und eben eine Schlange. Wie soll ich dir das erklären, Paula? So wie du dich windest und auf Jagd gehst, genieße ich jeden Sonnenstrahl, weil ich weiß, dass ich nur ein kurzes Leben habe“, antwortete der Apfel. Paula wurde traurig, denn sie konnte Rotbäckchen nur noch für kurze Zeit besuchen.

Es wurde Erntezeit. Dann hieß es Abschied nehmen und Paula sah, wie Rotbäckchen mit vielen andern Äpfeln in einem großen Korb verschwand. „Werde ich dich nie wiedersehen?“, flüsterte die Schlange in sich hinein und wurde traurig. Sie sah auf den leeren Apfelbaum, sah noch einmal auf den prallgefüllten großen Korb, wo auch Rotbäckchen war und verschwand kopfschüttelnd ins Feld. Nein, ein Apfel wollte sie nicht sein und jagte einem Mäuschen nach, weil Paula Hunger hatte.